Der Kranke sah ihn mit seinen matten, glanzlosen Augen an und seine vorher krampfhaft verzerrten Gesichtszüge nahmen mit einem Male einen friedlicheren Ausdruck an, ein Beweis, wie wohlthuend die theilnehmenden Worte des Herrn van Salden auf ihn gewirkt hatten. Endlich hob er an zu sprechen, aber er hatte nicht mehr die Kraft, in zusammenhängender Rede sein Herz auszuschütten; doch vernahm van Salden aus den abgebrochenen und zum Theil unverständlichen Sätzen so viel, daß er arg gesündigt haben mußte wider das vierte Gebot.

„Haben Sie noch irgend einen Wunsch auf ihrem Herzen in Bezug auf Ihre Eltern und Angehörigen?“ fragte van Salden.

„Ach ja! Vergebung von meiner guten Mutter. Aber nein, es geht nicht; sie ist weit, sehr weit von hier,“ stöhnte der junge Mensch.

„Nennen Sie mir das Land und den Ort, wo sie wohnt, nebst Ihrem Namen; vielleicht ist es mir möglich, ihr das Schicksal und den gegenwärtigen Zustand ihres Sohnes schriftlich mitzutheilen.“

„Meine Mutter ist Wittwe, sie wohnt in Batavia in der kleinen Fischergasse. Ich heiße Egmont Dyes.“

„Nun dann gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich ihr Alles mündlich mittheilen will, insbesondere auch Ihre aufrichtige Reue über das begangene Unrecht, und daß ich sie in Ihrem Namen um Vergebung bitten werde, denn ich bin auch aus Batavia.“

„Wollen Sie das wirklich? O thun Sie es, bester Herr! geben Sie mir die Hand darauf. So, nun kann

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000629